

DAS ECK

ein offener Kunstraum für Grevesmühlen



Geöffnet mittwochs ab 14 Uhr, weitere Nachmittage nach Absprache

Ein offenes Kreativ- und Kulturprojekt von Renate und Johannes Schürmeyer in Kooperation mit der Stadt Grevesmühlen, dem Behindertenverband Grevesmühlen, dem Diakoniewerk im nördlichen Mecklenburg, der Ev. - Luth. Kirchengemeinde St. Nikolai in Grevesmühlen, der Politischen Memorialie Mecklenburg-Vorpommern e.V. und dem Rotary Club Grevesmühlen

Grevesmühlener Stadtgarten - Ein Phantasiegarten

Grußwort

Alle Parteien in Deutschland reden über das Erfordernis von Integration. Die kann nur funktionieren, wenn sie vor Ort passiert und die Menschen, die es betrifft, auch tatsächlich zueinander finden. Daher bin ich froh, dass mit diesem Kunstprojekt ein ganz konkretes Angebot geschaffen wurde, miteinander nicht nur zu reden, sondern etwas nach eigenen Vorstellungen gemeinsam zu gestalten. Und es macht mich froh zu sehen, dass das Konzept aufgegangen ist: Dass Menschen verschiedenster Herkunft und Haltung so zahlreich zusammen gekommen sind. Als Nebeneffekt ist dabei heraus gekommen, dass der Busbahnhof als bisher eher verlorener und unwirtlicher öffentlicher Raum ein neues Erscheinungsbild erhält. Es passiert etwas Gutes in Grevesmühlen, wird für alle Einheimischen und Reisenden, Geflüchtete, Wohlgesonnene und Engagierte, aber auch für alle Skeptiker offensichtlich. Und wer will, kann mitmachen!

Lars Prahler
Stadt Grevesmühlen, Der Bürgermeister



Es begann im Juli 2017



Grevesmühlener Stadtgarten - Ein Phantasiegarten

Fremde als örtliche Normalität

In einem Asterix-Band sagt Methusalix: „Du kennst mich doch, ich habe nichts gegen Fremde. Einige meiner besten Freunde sind Fremde. Aber diese Fremden da sind nicht von hier!“ Ähnlich haben sich über die Zeitenläufe hin beliebig viele Nicht-Fremde ausgedrückt und damit sagen wollen: Die Fremden sind nicht nur nicht von hier, sie sind ein Problem!

Neues – und dazu gehört Fremdes oder eben auch Fremde – ist immer anstrengend. Egal, wo man neu hinkommt oder wo Neues hinzukommt, muss man sich orientieren und die Frage beantworten: „Ist dies gut oder schlecht für mich und was muss ich jetzt tun?“ Und dies kostet eben Mühe, die man ohne das Neue oder die Fremden nicht hätte aufwenden müssen. Dies gilt unvermeidlich immer. Das ist das Eine.

Das Andere ist, dass die Reaktion auf Fremde entscheidend von der jeweiligen Situation, in der man sich gerade befindet, geprägt wird. Hatte man bisher sehr selten oder nie mit Fremden zu tun, fällt der Umgang entsprechend schwer bzw. wird ganz gemieden. Befindet man sich aktuell in einer schwierigen persönlichen Lage, will man mit Zusatzproblemen, wie es Fremde nun mal sind, möglichst wenig zu tun haben. Aber auch wenn es einem gegenwärtig zwar passabel geht, die Zukunftslage jedoch als unsicher oder prekär eingeschätzt wird, können Fremde als potentielle Konkurrenten und damit als Bedrohung wahrgenommen werden. Und ist die eigene Identitätsbestimmung stark außengesteuert, weil man für die individuelle psychische Festigkeit etwas von außen benötigt, an dem man sich festhalten kann und das einem Sicherheit gibt, so ist dies meist so stark national aufgeladen, dass Fremde schnell zur kulturellen und damit auch zur eigenen Bedrohung werden: Alle Peg- und sonstigen -idas lassen grüßen.

Damit sind die wesentlichen Gründe benannt, die eine große Distanz bis hin zur Ablehnung von Flüchtlingen in der Wohnbevölkerung begründen: Geringer bis kein Umgang mit Fremden, Suche nach Sündenböcken für eine missliche persönliche Lage sei sie nun aktuell gegeben oder künftig befürchtet und empfundene Bedrohung der eigenen, meist national aufgeladenen Identität durch Fremde. Dies alles findet sich in ganz Europa, nicht nur in Deutschland, ist aber im Osten Deutschlands wesentlich stärker ausgeprägt als im Westen.

Was kann dies nun für Projekte und Initiativen bedeuten, die die Lage von Flüchtlingen vor Ort verbessern wollen? Am wichtigsten erscheint, dass die Projekte mit ihren Aktivitäten nicht

nur die Flüchtlinge, deren Lage sie in welcher Form auch immer verbessern wollen, sondern genauso auch die Wohnbevölkerung vor Ort in den Blick nehmen sollten. Dabei ist es so, dass nur wenige Menschen aus der Wohnbevölkerung aktiv an den Projekten teilnehmen werden. Deshalb müssen für sie wie die Flüchtlinge niedrige Eintrittsschwellen in die Projekte gelten, beispielsweise gemeinsame handwerkliche oder künstlerische Aktivitäten, um ungezwungene Kontakte zu ermöglichen. Mindestens so wichtig, wie das, was innerhalb der Projekte zwischen Flüchtlingen und gutwilligen Einheimischen passiert, ist aber die Außenwirkung der Projekte in die eher distanzierte Wohnbevölkerung hinein. Projekte sollten deshalb, wo dies möglich ist, an zentraler örtlicher Stelle angesiedelt sein, um so Aufmerksamkeit und vielleicht auch Neugier in der Wohnbevölkerung zu erregen. Wenn ein Projekt längere Zeit besteht, durch seine Aktivitäten auffällt und – wenn es gut läuft – noch publizistisch unterstützt wird, wirkt dies ins öffentliche Bewusstsein hinein, egal wie distanziert die Wohnbevölkerung auch sein mag. Denn hier kommt, wie man so schön sagt, die normative Kraft des Faktischen ins Spiel – eine normative Kraft, die am Ende eines langen Weges hoffentlich bewirkt, dass immer größere Teile der Wohnbevölkerung die Fremden nicht mehr so sehr als Fremde, was sie gleichwohl eine lange Zeit über immer sind, sondern als Teil der örtlichen Normalität wahrnehmen.

Vieles von dem, was eben skizziert wurde, findet sich im Projekt „Grevesmühlener Stadtgarten – ein Phantasiegarten“ und lässt sich im Abschlussbericht nachlesen. Das Projekt fand in enger Abstimmung mit der Stadt Grevesmühlen statt, die das Projekt im Rahmen ihrer kommunalen Möglichkeiten unterstützte. Dafür möchte sich Politische Memoriale e.V. ausdrücklich bedanken ebenso wie für die Unterstützungen durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales Mecklenburg-Vorpommern, den Behindertenverband Grevesmühlen, die Ev. - Luth. Kirchengemeinde St. Nikolai in Grevesmühlen, das Diakoniewerk im nördlichen Mecklenburg und die Flüchtlingshilfe beib.mensch im Flüchtlingsrat M-V e.V. sowie allen, die sich immer wieder engagiert haben.

Erik Gurgsdies-Meister

Vorsitzender des Vereins Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e.V

Erfahrungen

Wie können wir die unterschiedlichsten Menschen zusammen bringen, wie kann ein künstlerisches gemeinsames Arbeiten funktionieren? Diese Fragen standen am Anfang des Projekts „Grevesmühlener Stadtgarten – ein Phantasiegarten“.

Mit Beginn der Sommerferien trafen wir uns regelmäßig in der ehemaligen Gaststätte „Mannies Holsteneck“, direkt am Busbahnhof gegenüber dem neu eingeweihten BürgerBahnhof in Grevesmühlen gelegen, also an einem Ort, der an sich recht gut frequentiert ist. Ein Ort, an dem viele verweilen, weil sie ankommen oder abfahren, an dem Fragen zur Integration und Inklusion manche überraschen mögen, obwohl hier an diesem Ort fast alle Bevölkerungsgruppen automatisch aufeinander treffen.

Aus vorangehenden Projekten wissen wir, dass gemeinsames Arbeiten immer viele Anlässe bietet, um miteinander ins Gespräch zu kommen und unterschiedlichen Biografien, Lebensweisen und -entwürfen zu begegnen. Wichtig war uns, dass alle sich einbringen konnten: sei es, um Ideen oder Material zu bringen, um selbst kreativ zu sein, um miteinander Zeit zu verbringen und Spaß zu haben.

Da die Gaststätte seit geraumer Zeit ungenutzt war, wollten wir erst einmal die Außenanlage, die kleine Gartenfläche mit Rosen, Brombeeren, Holunder und Sommerflieder wieder nutzbar machen. Der alte Jägerzaun war verrottet, also wuchs die Idee, einen neuen Zaun zu errichten, einen Zaun, den alle gemeinsam gestalteten. Den Zaun nicht als Grenze oder Begrenzung zu sehen, sondern als vielfältige farbige Markierung wahrzunehmen, der von Weitem wie ein Signal wirkt. Und gleichsam bietet dieser Zaun symbolisch einem kreativen Innenraum Schutz, um dort Ideen zu entwickeln.

Es kamen in kürzester Zeit weitere Ideen hinzu. So sollte eine Ecke des Gebäudes außen ein Mosaik erhalten. Das Wichtigste war aber, einen neuen Namen zu finden: „Mannies Holsteneck“, so wie die Gaststätte vielen bekannt war, konnte nicht unser Anliegen transportieren; „Begegnungseck“ war zu holperig, „Kreativer Treffpunkt“ zu langweilig, „DAS ECK“ wurde von allen sofort akzeptiert. Die Geflüchteten fragten nach, weil es ihnen sehr unverständlich erschien, es müsse doch „Die Ecke“ heißen, ... und nicht „DAS ECK“, ... aber für alle ist es innerhalb kürzester Zeit selbstverständlich geworden. Wir treffen uns im ECK und seit unsere großen selbstgebauten Buchstaben auf dem Dach sind, fragen mehr und mehr Menschen nach, was hier denn jetzt passiert.

Viele Grevesmühlener haben an den Zaunlatten gesägt, geraspelt, geschliffen und geweisst. Andere haben die Latten bemalt oder beklebt. Und immer wieder waren andere damit beschäftigt, Scherben zu machen, um das Mosaik wachsen zu lassen. All das trägt zu einem Gefühl von Gemeinschaft, vielleicht von „Ich bin hier angekommen!“, bei.

Doch nicht die Ergebnisse sind das Ziel, sondern der gemeinsame Weg, dass wir miteinander eine gute Zeit verbrachten, voneinander lernten, getragen in einer Atmosphäre von gegenseitigem Respekt.

Während der gesamten Zeit wurde es immer wieder deutlich, dass der künstlerische auf Teilhabe angelegte Weg ein geeignetes Mittel ist, um die unterschiedlichsten Menschen von jung bis alt, mit und ohne Migrationshintergrund, mit Fluchterfahrungen, sowie Menschen mit Unterstützungsbedarf zusammenzubringen. Das gegenseitige Sichunterstützen und Helfen, das Aufeinanderachten, das Lernen von Sprache im gemeinsamen Arbeitsprozess mit Kindern und Jugendlichen, all das wird zunehmend selbstverständlich, verbindet und schafft Identität. Und unser Abschlussfest als Endpunkt der ersten Interkulturellen Woche in Grevesmühlen zeigte die große Vielfalt der einzelnen Akteure sehr bildhaft. Kaffee wurde auf offenem Feuer geröstet und auf eritraeische Weise zubereitet, syrische Hühnchenspieße gegart, das Büfett war reich mit unterschiedlichsten Salaten gedeckt und die Inklusiv-Band ABM spielte. Unser bunt gemalter Lattenzaun, unser Mosaik und die vielen weiteren großen und kleinen Kunstwerke boten dieser Vielfalt den lebendigen Rahmen.

Daher wünschen wir uns, dass wesentlich stärker kreative und künstlerische Freiräume als selbstverständliche Begegnungsräume, als Querschnittsaufgaben in unserer Gesellschaft angeboten und verankert werden. Diese Räume bieten allen TeilnehmerInnen Möglichkeiten sich zu erproben, sich und anderen zu zutrauen, seinen eigenen Weg zu finden. Es sind Freiräume zum kreativen, schöpferischen Denken und Handeln. Wir danken allen, die sich auf unsere Ideen eingelassen haben, sie unterstützt und Gestalt gegeben haben.

Renate und Johannes Schürmeyer, Initiatoren des Kunstprojektes



6



7

Grevesmühlener Stadtgarten - Ein Phantasiegarten
ISBN 978-3-938218-72-3

Ein Kunstprojekt von Renate und Johannes Schürmeyer in Kooperation mit der Stadt Grevesmühlen, dem Behindertenverband Grevesmühlen, der Ev. - Luth. Kirchengemeinde St. Nikolai in Grevesmühlen, dem Diakoniewerk im nördlichen Mecklenburg und der Flüchtlingshilfe beib. mensch im Flüchtlingsrat M-V e.V.

HerausgeberInnen:

Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e.V. und Renate U. Schürmeyer

1. Auflage

Erschienen 2017 im hyperzine verlag, Hamburg /

www.hyperzine.org

Fotos: Renate U. Schürmeyer

außer Seite 15: Nummer 1 Johannes Schürmeyer

Seite 15 + 16: Nummer 2 - 7 Dorina Reschke

Texte: Lars Prahler, Erik Gurgsdies-Meister, Renate U. Schürmeyer

Gestaltung: Renate U. Schürmeyer

Auflage: 1000

© Copyright 2017 by the authors, the artists, hyperzine e.K.

All rights reserved

Weitere Informationen unter:

www.renate-schuermeyer.de; www.mischkultur.eu; www.polmem-mv.de;

www.grevesmuehlen.eu

Für die Bereitstellung von Baumaterial danken wir der Firma Benthack GmbH &Co.KG, Grevesmühlen

Mit freundlicher Unterstützung:



Landesamt für Gesundheit und Soziales M-V



Grevesmühlen



POLITISCHE MEMORIALE
MULTIMEDIA-FOTODIARY

HerausgeberInnen:
Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e.V. und
Renate U. Schürmeyer



Ein Kunstprojekt von Renate und Johannes Schürmeyer

WAPERZINE **verlag**

ISBN 978-3-938218-72-3